



"Niederösterreichische Nachrichten" Nr. 36 vom 04.09.2006 Seite: 17 Ressort: KULTUR

NOEG NÖN Großformat INTERVIEW / Hubert **Lepka**, Regisseur und Theatervisionär, sprach mit Michaela Fleck über sein jüngstes Projekt in der Wachau, die Welt der Sagen, besondere Theaterräume und das Problem der Gewalt.

"Ich mag das Spektakel!"

NÖN: Am 16. September feiert Ihr "Leviathan" in Mautern an der Donau Uraufführung. Wer ist eigentlich dieser Leviathan?

Lepka: Namensgebend war das gleichnamige Buch von Thomas Hobbes. Das ist 1635 erschienen und war damals so etwas wie ein Sachbuch-Bestseller. Hobbes hat die Gesellschaft mit einem Riesen verglichen, mit einem Monster, das erst gezähmt werden muss. Das ist auch das zentrale Thema: Wie geht man mit Gewalt um?

NÖN: Wie bringt man die Geschichte der Wachau - so auch der Untertitel Ihres Leviathan - in nur 60 Minuten unter?

Lepka: Früher wurde Geschichte ja in Sagen erzählt. Und wir haben ein sehr dünnes Sagenbuch gewählt - und spielen dieses im Zeitraffer ab. Für mich ist das eher eine Fantasy-Geschichte, aber nicht Science Fiction.

NÖN: Gespielt wird Leviathan von Schauspielern, Tänzern - und von Soldaten des österreichischen Bundesheeres. Wie passen Kunst und Militär zusammen?

Lepka: Grundsätzlich kann sich Kunst mit allem beschäftigen, was sie will. Ich glaube, Gewalt ist ein Punkt, der in unserer Gesellschaft sehr stark verdrängt wird. Und das ist gerade das Spannende an der Kunst, dass sie etwas aufgreift und zur Diskussion stellt. Man muss einmal frei assoziieren dürfen

NÖN: In Ihren Produktionen haben Sie bisher Hannibal über die Alpen geschickt, Linz zum Klingen gebracht oder - im April dieses Jahres - Außerirdische auf dem Rettenbach-Ferner landen lassen. Eine herkömmliche Theaterbühne interessiert Sie wohl nicht?

Lepka: Ich würde das nicht ausschließen. Aber die ganze Theaterwelt findet in diesen Räumen statt. Und dort ist auch schon sehr viel gemacht worden. Ich interessiere mich nur mehr für den spielerischen Ansatz, der entgrenzt ist. Wenn ich an einem bestimmten Ort bin, frage ich mich immer, was könnten wir hier noch machen?

NÖN: War bei Leviathan also auch zuerst der Ort und dann das Stück?

Lepka: Definitiv. Wir spielen zwar am Gemeindegebiet Mautern, aber mit Blickrichtung Stein, diese zauberhaft-mittelalterliche Stadt, in die Weinberge und auf diese außergewöhnliche Brücke. All das ergibt eine sehr aufregende Kulisse. Und das ist für mich auch ein Knotenpunkt österreichischer Geschichte.

NÖN: An was für ein Publikum denken Sie bei Ihren doch sehr spektakulären Inszenierungen?

Lepka: Das Spektakuläre ist in unserer Zeit leider etwas diskreditiert worden. Ich mache keine Explosion, weil das geil ist, zum Selbstzweck. Aber ich mag das schon sehr! Zum Publikum: Das sind einerseits Leute, die normalerweise ins Theater gehen. Andererseits auch welche, die sich lieber im Fernsehen Autorennen anschauen oder Flugshows. Manchmal waren das bis zu 100.000. Und das sind nicht lauter Theater-Afficionados, so viele gibt es ja in Österreich gar nicht!

NÖN: Was passiert, wenn es am 16. September regnet?

Lepka: Das Wetter nehmen wir so, wie es ist. Was wir machen hat ja auch Erlebnis- und Abenteuercharakter. Ich würde Regenjacken empfehlen - die sind ja genau dafür erfunden worden [lacht]!